

Geisterfahrerin

Unschärfe Fotos können die Fantasie anregen. Das wissen auch Künstler und setzen auf das Nichts im Bild. Geht es um Fotos aus Radaranlagen, kann es sein, dass sogar der einfache Autofahrer plötzlich auf die unklaren Verhältnisse aus Schwarz und Weiß setzt. Er sieht darin erst seine Chance und dann nicht mehr sich als Temposünder, sondern den Bruder aus Amerika. Wie jetzt eine Richterin aus Bonn, die es mit Geistern zu tun hatte, mit Spuk.

Dieser Geist soll es bis auf die B9 in den Bad Godesberger Tunnel geschafft haben, zu schnell, mit 62 statt erlaubter 50 Stundenkilometer, an einem Donnerstag im Januar. Um 16.08 Uhr hat ihn einer der vier fest installierten Blitzer erwischt. Das passiert nur Auswärtigen, sagen Taxifahrer.

Der Bußgeldbescheid ist an eine Adresse in der Nähe von Bonn gegangen, nach Wachtberg, Ortsteil Werthoven, wo Einfamilienhäuser stehen, Neubauten, ganz irdisch. Der grüne BMW parkte vor der Tür. Heraus trat Barbara Oyen, 54 Jahre, Religionslehrerin, alleinstehend, sie öffnete den Kasten aus weißem Kunststoff, den Brief, sie erschrak. Es war ihre Anschrift, ihr Name, ihr Geburtsdatum, das richtige Kennzeichen. Aber das war nicht sie auf dem Foto.

Sie ging also wieder rein, überlegte, wer es dann sein könnte. War das etwa ein Mann? Oder ihre Schwester? Die Eva?

Es musste Eva sein. Das war ein Schock.

Ihre Schwester ist seit drei Jahren tot.

Je länger Barbara Oyen dann das Bild betrachtete, desto sicherer wurde sie sich.

Um ganz sicher zu gehen, fragte sie ihre Eltern und den Bruder. Auch sie sahen Eva, ihre kurzen Haare während der Krankheit, als sie litt. Dann der Blick, ihren Augapfel.

„Ich glaube trotzdem nicht an Gespenster“, sagt Oyen. Sie mag Leonardo da Vinci, Wandteppiche, im Esszimmer neben dem Tisch steht eine Marienfigur. Barbara Oyen glaubt an Gott. Und krumme Touren. Deswegen hat sie Einspruch eingelegt. Das tun jährlich 300 000 Temposünder im Land, aber die Richterin im Amtsgericht in Bonn sagt: „Ich habe ja schon viele Geschichten gehört, aber so eine noch nicht.“ Oyen glaubt, Bonner Beamte haben ein altes Radarbild der toten Schwester in den aktuellen Bescheid montiert, um auf diese Weise an das Bußgeld zu kommen. An die 25 Euro. „So erschleichen die sich Geld.“ Es geht doch um Höheres.

Dennoch muss Barbara Oyen am ersten Verhandlungstag Mitte Juli auf einfache Fragen antworten. Ob sie am 20. Januar um 16.08 Uhr durch den Tunnel gefahren sei?

Sie wusste es nicht.

Die Richterin hat daraufhin das Bild angesehen, dann die Klägerin und gesagt, man müsse kein Fachmann sein, um zu erkennen, dass die Frau auf dem Foto sie sei.

Und Oyen glaubt weiter an Manipulation.

Die Richterin sieht nur noch einen Ausweg: Der renommierte Rechtsmediziner Richard Helmer muss ran. Der kostet 500 Euro und schafft Beweise. Er war schon 1985 in Brasilien dabei, um den Beweis zu liefern, dass Naziarzt Josef Mengele tot ist.

„Ich brauche Vergleichsbilder“, sagt Helmer dann also am zweiten und letzten Verhandlungstag in Saal 2.08. Er bittet Barbara Oyen zu sich an den Tisch, sie sitzen sich jetzt gegenüber. Ihre Schuhe berühren sich beinahe, Helmer holt zwei Kameras heraus, er gibt Anweisungen, Kinn hoch, Kinn runter, Haare zurück, drückt zwölf Mal ab.

Die Fotos kleben nach einer Pause auf weißem Karton unter Neonlicht. Es sind Ausschnitte, vergrößert, und der Fachmann beginnt, sie einzeln zu beschreiben. Die Wangen hohl, Brauen voll, die Nase mit gleichmäßigem Rücken, Hals mit Relief. Er geht 25 Merkmale durch, „und alle sind sie identisch mit denen auf dem Radarfoto. Es handelt sich um ein und dieselbe Person.“

Barbara Oyen zuckt. Das hätte sie nicht gedacht. Sie überlegt. Sie weiß, dass sonst alles gleich vorbei ist.

Sie sagt, es sei nicht untersucht worden, ob es sich bei dem Foto auf dem Bußgeldbescheid auch um das Original handelt.

Sie kämpft.

Die Richterin hält eine Papiertüte hoch. Darin liegt der Original-Film eingewickelt.

„Nehmen Sie den Einspruch zurück?“

„Es bleibt mir nichts anderes übrig.“

Bevor die Richterin das Verfahren schließt, erinnert sie daran, dass der Ursprung des Ganzen ein anderer sein könnte.

Barbara Oyen fährt zurück nach Wachtberg, in ihr großes Haus, allein, im grünen BMW. Sie hatte im Nichts des Bildes ihre Schwester gesucht und sie kurz gefunden.